

Laibacher Zeitung.



Nr. 21.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Freitag, 26. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Jänner d. J. der Sängerin Christine Nilsson den Titel einer Kammer-Sängerin allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Handelsminister hat der Wiederwahl des Julius Somperz zum Präsidenten und des Karl Freiherrn v. Offermann zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Brünn für das Jahr 1877 die Bestätigung erteilt.

Die k. k. Finanzdirection für Krain hat den Kassen-Assistenten Franz Rosmann zum Offizial in der zehnten Rangklasse und den Steueramts-Praktikanten Eduard Wawreczka zum Assistenten in der ersten Rangklasse bei dem k. k. Landeszahlamte in Laibach ernannt.

Laibach am 19. Jänner 1877.

Nichtamtlicher Theil.

Kundmachung.

Die k. k. Landesregierung hat dem Johann Batista aus Grosbuzowicz anlässlich der von demselben am 12. November 1876 mit eigener Lebensgefahr bewirkten Rettung des zehnjährigen Knaben Josef Dougan aus Bosese vom Tode des Ertrinkens im Molabache die gekönigliche Lebensrettungsmedaille zuerkannt.

Laibach am 19. Jänner 1877.

Oesterreich auf der Weltausstellung in Philadelphia.

Nachdem die Ausstellung in Philadelphia seit Wochen geschlossen und ein großer Theil der mit derselben verbundenen Geschäfte abgewickelt ist, lassen sich die Ergebnisse derselben für Oesterreich bereits klarer überblicken und können dieselben in jeder Hinsicht als sehr befriedigende bezeichnet werden.

Der höchst ehrenhafte Erfolg Oesterreichs auf der Weltausstellung in Philadelphia wird durch die namhafte Zahl der erfolgten Preiszuerkennung bestätigt. Von 88 Oesterreichischen Künstlern, welche an der Ausstellung theilgenommen waren, sind 21, von 431 Industriellen 269 prämiirt worden.

Bekanntlich wurde von der Jury der Weltausstellung in Philadelphia nur eine Medaille zuerkannt, die jedoch von einem für jeden einzelnen Aussteller individuell formulierten, die Gründe der Prämiiierung erklärenden Diplome begleitet ist. Für verkaufte Oesterreichische Ausstellungsobjekte betrug der Erlös beiläufig 250,000 Dollars, gleich 1/2 Million Gulden.

Feuilleton.

Bilder aus Grönland.

Obwol in den Berichten der Nordpolerpeditionen häufig die dänischen Niederlassungen in Grönland eine gewisse Rolle als Stützpunkt für das weitere Vordringen spielen, so sind doch bei den nur spärlich an die Öffentlichkeit gelangenden Nachrichten über das eigentliche Leben und Treiben jener Vertreter der Zivilisation im hohen Norden wol nur wenige imstande, sich ein Bild der klimatischen und gesellschaftlichen Zustände zu machen. Darum muß man eine von der geographischen Zeitschrift „The geographical magazine“ in Aussicht gestellte Veröffentlichung von Schilderungen über das Leben europäischer Ansiedler in Grönland willkommen heißen. Dieselben haben eine dänische Dame zur Verfasserin, die auf einer jener Niederlassungen geboren ist und auch später als verheiratete Frau Jahrelang daselbst gelebt hat.

Den ersten in der genannten Zeitschrift abgedruckten Artikel: „Unsere Sommertage“ lassen wir in der getreuen Uebersetzung, in welcher wir ihn im Archiv für Post und Telegrafen finden, vollständig folgen.

Wir, ich meine die Damen der Kolonie Godthaab, waren sehr eingenommen für unsere kleinen Privat-Zusammenkünfte oder Nachmittagspartien. Im Sommer

* Dänische Niederlassung an der Südspitze von Grönland an der sogenannten Jungesellen-Bai.

Außerdem wurden in mehreren Branchen, wie Leinewaren (Tisch- und Handtücher-Zeugen), Bronzen, Perlmutterknöpfen und anderen Kurzwaren, Möbeln aus gebogenem Holze, Holzschnitzarbeiten, Glas- und Porzellanwaren, Handschuhen, Chromolithografien, Meerscham- arbeiten, Drogen u. s. f. infolge dieser Ausstellung sehr namhafte Bestellungen gemacht, welche nicht nur in diesem Momente tragen Geschäftsganges den betreffenden Zweigen sehr wesentlich zugute kommen — dieselben belaufen sich beispielsweise bei dem Artikel „Perlmutterknöpfe“ allein auf beiläufig 1 1/2 Millionen Gulden — sondern allem Anscheine nach auf eine nachhaltige Erweiterung des Oesterreichischen Absatzgebietes, beziehungsweise die Wiedereroberung der dereinst besessenen und im Laufe der Zeit zum großen Theile verloren gegangenen Exportes nach Amerika hoffen lassen.

Es ist Aufgabe aller beteiligten Faktoren, diese errungenen Erfolge dauernd für Oesterreich zu sichern; denn nichts wäre gefährlicher, als die Annahme, daß ohne größte Anstrengung diese glücklichen Errungenschaften dauernd erhalten werden können. Man arbeitet auch anderwärts mit Anspannung aller Kräfte, und ist uns in manchem Zweige überlegen, in manch anderem knapp auf den Ferren. Nur bei gleich intensivem und unermüdetem Zusammenwirken aller Faktoren, denen die bisherigen Erfolge zu danken sind, wird man die dauernde Erhaltung der errungenen führenden Stellung erwarten können.

In ähnlichem Sinne spricht sich auch ein seitens des k. k. Handelsministeriums diesertage dem Abgeordneten Hause vorgelegter Bericht, betreffend die Theilnahme Oesterreichs an der Weltausstellung in Philadelphia, der zugleich auch die ehrenvollen Erfolge, die Oesterreich auf der kunstgewerblichen Ausstellung in München errang, mit in den Bereich seiner Betrachtungen zieht. Wir reproducieren daraus folgende Stellen: Die Oesterreichische Abtheilung in Philadelphia bot nach allen Berichten, insbesondere auch nach dem Urtheile der amerikanischen Presse, ein, wenn auch nicht großartiges, doch sehr gelungenes, abgeschlossenes und übersichtliches, des Oesterreichischen Staates würdiges Gesamtbild, an dem über 500 Aussteller sich beteiligten und dessen Zustandebingung umsomehr als ein anerkanntes Oesterreichischer Vertreters betrachtet werden muß, als die Lust zur Theilnahme anfänglich eine sehr geringe war und namentlich für die Ausstattung und künstlerische Ausschmückung der Abtheilung bei der Beschränkung der verfügbaren Mittel ein Aufwand nicht gemacht werden konnte.

Da die Oesterreichische Abtheilung sich fortwährend eines lebhaften Besuches erfreute und die Schönheit der dort ausgestellten Waren viele Bewunderer fand, besetzten sich im Laufe der Exposition die geschäftlichen Verhältnisse wesentlich, indem bedeutende Verkäufe erzielt und vielfach direkte Beziehungen angeknüpft wurden.

Wird diese günstige Conjunction klug benützt und gelänge es insbesondere, noch einige tüchtige Importeure zu gewinnen, so dürfte sich der Oesterreichischen Industrie im Gefolge der Ausstellung in Philadelphia ein guter Markt in Amerika eröffnen.

Wenn die Oesterreichische Theilnahme an der Weltausstellung in Philadelphia sich eines sehr ehrenvollen Erfolges in mannigfacher Beziehung rühmen darf, so muß der Kunst- und kunstgewerblichen Ausstellung des Jahres 1876 in München eine ungewöhnliche Bedeutung für Oesterreich beigemessen werden. Die erfreulichen Resultate, die sowol bei diesem Unternehmen, als bei der Ausstellung in Philadelphia auch die von der Genossenschaft der Oesterreichischen Künstler in Wien veranstaltete Oesterreichische Kunstausstellung errang, sollen — als diesen Resport nicht unmittelbar berührend — hier nur vorübergehend erwähnt werden.

Mit lebhafter Freude darf das Handelsministerium jedoch auf die Resultate, deren sich die Oesterreichische kunstgewerbliche Abtheilung der Münchener Ausstellung zu rühmen hat, ferner auf die ehrenvollen Ergebnisse der bei dieser Ausstellung zum ersten male mit ihren Leistungen in größerem Umfange vertretenen Fachschulen des Handelsministeriums blicken. Die höchst günstigen Ergebnisse — das einstimmige Urtheil des Publikums, die Sprüche der Preisjury und die Besprechungen in den ersten Journalen, sowie die erfreulichen Erfolge in materieller Beziehung — machen, alles in allem genommen, die Münchener Ausstellung des Jahres 1876 zu einem der ehrenvollsten Blätter in der Geschichte der Oesterreichischen Industrie. Oesterreich hat mit dieser Ausstellung unlegbar für Mittel-Europa die Führung auf dem kunstgewerblichen Gebiete übernommen.

Zur Konstituierung der Altkatholiken.

In ihrer letzten Nummer ergänzt die „Oesterr. Korr.“ die kürzlich gebrachte Meldung über die Angelegenheit der Konstituierung der altkatholischen Gemeinden durch die Mittheilung des Wortlautes des hierüber ergangenen Ministerial-Erlasses. Es geht aus demselben hervor, daß das Ministerium für Kultus und Unterricht keine prinzipiellen Bedenken erhebt, sondern nur im einzelnen weitere Anforderungen stellt. Der Erlass, welcher diesertage dem Vorstande der Wiener altkatholischen Gemeinde, C. Linder, zukam, lautet in seinen wesentlichen Theilen:

„Soweit der Regierung die Tendenzen der altkatholischen Partei bekannt sind, findet dieselbe kein prinzipielles Bedenken, diesem Bekenntnisse die Behandlung nach dem Gesetze vom 20. Mai 1874 angedeihen zu lassen. Damit jedoch diese Behandlung wirklich pflanzgreifen kann, müssen die Altkatholiken zunächst selbst auf die Anwendung des gedachten Gesetzes Anspruch erheben und müssen weiter im einzelnen alle Voraussetzungen ausgewiesen sein, von denen das Gesetz die Anerkennung

spielten sie sich gewöhnlich in der freien Natur ab; auf den Hügeln oder in unserem Garten, welcher der größte im Orte war. Im Winter pflanzten wir unsere Birkel im geschlossenen Raume abzuhalten. Unser Haus war geräumig und wohnlich, mit der Aussicht auf ein großes Stück eingezogenes Land, das wir den Garten nannten. Dieser war nun zwar keineswegs einem europäischen Garten zu vergleichen, immerhin war er aber nach unserm grönländischen Begriffe ein ganz entzückender Platz. Die Umfriedigung bestand aus einer ziemlich hohen Mauer von Stein und Torf und einem darauf gesetzten roth angestrichenen Holzgitter. Ein breiter Kiesweg theilte den ganzen inneren Raum in zwei Hälften, von denen die eine reihenweise Anpflanzungen von Rettigen, Kraut, Mohrrüben und anderen Gemüsesorten enthielt, während die andere einen netten Rasenplatz bildete mit Löwenzahn und Gänseblümchen. In einer Ecke dieser Abtheilung hatten wir eine Rasenbank, auf der Südseite stand ein kleines Gewächshaus zur Aufzucht von europäischen Blumen und Erdbeeren. In einer Art Halle war ein Tisch nebst mehreren ziemlich ländlich zusammengezmürten Stühlen aufgestellt, und hierher brachten wir oft unsere Naharbeit und plauderten bei einer Nachmittags-tasse Thee gar eifrig über die Ortsneuigkeiten, indem wir uns dabei gelegentlich an den Anblick und Duft unserer heimischen Rosen ergüßten.

Selten kam es, daß wir die Wohnzimmer der freien Luft vorzogen. Gar mancher Stuch und manche Wasche wurde da unter fröhlichem Geplauder gemacht. Noch öfter jedoch als in den Garten gingen wir

auf eine der kleinen Anhöhen. Auch hierhin brachten wir unsere Naharbeit mit und ein Buch, unsere frischgebackenen Kuchen, den kleinen schwarzen Theekessel und die verschiedenen Theezuthaten. Nicht gern nahmen wir gute Bestecke und Eßgeräthschaften mit, da wir sie dann allzu ängstlich hüten mußten. Es hielt nicht schwer, ein geschütztes Plätzchen zu finden, von wo aus wir einen Blick auf das Meer hatten. Unsere Lektüre hätten wir freilich stets besser im Garten pflanzgen können, denn hier wurden wir oft und aus den verschiedensten Anlässen gestört. Aber darum kümmerten wir uns schließlich weniger, fehlte es uns ja doch nie an Stoff zu unseren Plaudereien, welche die in dichten Wolken die nahe Bai umkreisenden „Tatterails“ mit ihrer Musik begleiteten. Manchmal statteten uns auch unsere Ziegen ihren Besuch ab, oder ein kleines Schneehuhn lenkte durch sein Gezwickel unsere Aufmerksamkeit auf sich. Schließlich kam noch irgend ein Grönländerjunge oder Mädchen schen heran und bot uns ein einheimisches Gerichte, einen Fisch oder eine Handarbeit an, und so liegen wir oft unsere Naharbeit lange Zeit unberührt liegen. Um die Wahrheit zu sagen, diese Partien waren eigentlich Stunden des Müßigganges, abgesehen von der Thätigkeit unserer Augen, welche wir fortwährend nach dem entgegengesetzten Ufer wandern ließen, über den blassen Wasserpiegel hin nach den sonnigen Hügeln von „Nordland.“

Zum Lesen kamen wir zweifellos noch viel eher im Garten, obwol wir dort umgeben waren von dem fröh-

eines Bekenntnisses und die Konstituierung der Kultusgemeinden abhängig macht. In beiden Beziehungen ist die dermalige Vorlage ungenügend.

Zuvörderst ist in derselben nirgends die formelle Bitte um Anerkennung des altkatholischen Bekenntnisses gestellt und ist vielmehr ausdrücklich erklärt, daß die Gesuchsteller nur von einzelnen Bestimmungen des Gesetzes vom 20. Mai 1874 Gebrauch machen wollen. Nach dem weitem Inhalte des Gesuches ist anzunehmen, daß unter diesen einzelnen Bestimmungen jene über die Konstituierung von Kultusgemeinden gemeint sind, in welcher Beziehung allein ein Begehren gestellt wird, während von den die Anerkennung des Bekenntnisses betreffenden Bestimmungen des Gesetzes nicht Gebrauch gemacht werden soll. Uebereinstimmend hiermit wird im § 1 der vorgelegten „Synodal- und Gemeinde-Ordnung“ die daselbst entworfene Organisation nur als eine provisorische bezeichnet, und wird weiter im § 2 das altkatholische Bekenntnis als in der katholischen Kirche stehend bezeichnet, womit dann noch ein ausdrücklicher Vorbehalt aller Rechte „auf die dem katholischen Gottesdienst gewidmeten Kirchen, auf die katholischen Pfründen und Stiftungen und auf die für katholische Kultus- und Unterrichtszwecke vom Staate budgetmäßig gewährten Summen“ verbunden ist. Endlich werden in mehreren Bestimmungen des Entwurfes dem anderwärts gebrauchten Ausdrucke: „altkatholisch“, „Alt Katholiken“ die Ausdrücke: „katholisch“, „Katholiken“ substituiert.

Alles dies ist vom Standpunkte der Regierung unzulässig. Die altkatholische Partei mag immerhin für sich den Anspruch erheben, das wahre katholische Bekenntnis zu besitzen, wie denn naturgemäß jede Konfession die religiöse Wahrheit für sich allein in Anspruch nimmt, allein in Alken, welche die Genehmigung der Regierung erhalten sollen, darf dieser Standpunkt nicht zum Ausdruck gelangen. Soll die Anerkennung des altkatholischen Bekenntnisses erfolgen, so müssen sich diejenigen, die für dasselbe das Wort führen, ohne Retinenz unter das Gesetz vom 20. Mai 1874 stellen, es müssen alle und nicht bloß ausgewählte Bestimmungen desselben acceptiert werden und es muß jeder in den Rechtsbestand eines anderen Bekenntnisses hinübergreifende Anspruch beiseite gelassen werden. Dies ist in der gegenwärtigen Vorlage nicht geschehen und deshalb kann auf diese hin die gesetzliche Organisation des Bekenntnisses nicht erfolgen.

In der Erwartung jedoch, daß die Wortführer der Alt Katholiken nicht dabei verbleiben werden, ihre Sache der Form aufzuopfern, werden sofort auch die einzelnen Punkte bezeichnet, in denen die Vorlage nach Vorschrift des Gesetzes einer Aenderung bedarf, wenn die auch im allgemeinen Interesse wünschenswerthe Ordnung der altkatholischen Verhältnisse erreicht werden soll.

Es folgen nunmehr die das Einzelne betreffenden Bemerkungen, aus denen hervorgeht, daß das Ministerium die Umänderung und Ergänzung zahlreicher Bestimmungen der vorgelegten „Synodal- und Gemeinde-Ordnung“ wünscht.

Parlamentarisches.

Wien, 23. Jänner.

In der heutigen Sitzung des Eisenbahn-Ausschusses, welcher Handelsminister Ritter v. Chlumetzky beiwohnte, wurde die Regierungsvorlage, betreffend die Vereinigung der Linien der Dux-Bodenbacher Eisenbahn mit der Auffig-Teplitzer Bahn in Verhandlung genommen. Als Referent fungierte Abgeordneter Ritter von Oppenheimer.

lichen Treiben der Eingebornen, Geschrei und Lachen lärmender Kinder, lautem Schwagen der jungen Mädchen, die, Hand in Hand, oder den Arm gegenseitig um den Nacken der Begleiterin geschlungen, in der langen Koloniestraße auf und ab schleuderten. Diese Straße hatten wir „Langelinie“ getauft, zum Gedächtnis an unsere herrliche Uferpromenade in Kopenhagen.

Nur wenn der stets unvergessliche Ruf: die Post, die Post! durch die ganze Kolonie tönte, dann verließen wir schnell die Traumwelt unseres Buches der Wirklichkeit zulebe. O, das war in der That eine allzu frohe Wirklichkeit. Jetzt wenden sich aller Augen nach dem Meere, nach der ruhigen blauen Fläche unseres Godthaab Fjords, und jedes bemüht sich, es dem andern zuvorzuthun im Auffinden und Hinweisen auf die Gegenstände unseres Hoffens und Bangens: die zwei Postkoten in ihren Rahats, wie sie sich durch die treibenden Eisschollen durcharbeiten. Endlich sind sie glücklich angelangt zwischen den Felsen am Ufer. Zugleich entzieht ein Hin- und Herlaufen und eine freudige Bewegung unter den Grönländern, die fast vollzählig am Ufer versammelt sind, um die Neuigkeiten zu vernehmen. Die Fremdlinge sind für jedermann Gegenstand des Interesses, denn diejenigen, welche selbst keine Briefe erhalten (das Briefschreiben ist gegenwärtig unter den Grönländern schon allgemein eingebürgert), sind nicht minder begierig, von ihren Verwandten und Freunden auf anderen Stationen etwas zu hören und rechnen darum auf die mündlichen Mittheilungen der Postboten. Andere sitzen hinwiederum zu den letzteren selbst in nahen Beziehungen, und so ist es nicht

In der Generaldebatte erhebt Abg. Dr. Ruß Bedenken in betreff der Steuerbefreiung, welche der Auffig-Teplitzer Bahn im Artikel II der Vorlage eingeräumt wird und stellt die Anfrage, wie das beabsichtigte Vorschußgeschäft mit dem betreffenden Gesetze vereinbarlich sei.

Abg. R. v. Javorski hält dafür, daß, ehe der Staat sich einem Verluste aussetzen solle, man die Bahn dem Konkurse überlassen möge.

Abg. Dumba schließt sich den vom Abg. Dr. Ruß angeregten Bedenken an, ist aber dagegen, daß man die Bahn in den Konkurs treibe.

Auch Abg. Dr. Herbst hält die vom Abg. Dr. Ruß ausgesprochenen Bedenken für theilweise gerechtfertigt und spricht sich für die Abänderung einzelner Bestimmungen in der Spezialdebatte aus.

Abg. Schwab wendet sich gegen einzelne Ziffern der aufgestellten Berechnung.

Abg. Dr. Wedl präzisirt den Standpunkt, welchen das Subcomité eingenommen und wünscht Aufklärung von der Regierung darüber, wie sich die Chancen stellen würden, wenn die Dux-Bodenbacher Bahn in Konkurs läme.

Abg. Dr. Brestl warnt vor Zugeständnissen in der Tarifffrage.

Referent R. v. Oppenheimer tritt den ausgesprochenen Bedenken entgegen, schildert die Gefahren der Konkursöffnung, rechtfertigt die einzelnen Theile des Berichtes und empfiehlt die Annahme der Vorlage.

Handelsminister Ritter v. Chlumetzky bespricht die Genesis der Vorlage und bezeichnet es als die Aufgabe der Regierung, den Geldmarkt vor Erschütterungen auf dem Eisenbahnmarkt zu bewahren. Der Minister bedauert den vorjährigen Beschluß des Abgeordnetenhauses in betreff dieser Bahn, und erklärt, daß die Regierung die Auffig-Teplitzer Bahnverwaltung veranlaßt habe, sich in Verhandlungen einzulassen. Nach dem Standpunkte der Regierung sei die Vermeidung des Konkurses des Opfers an Steuern werth. Was die Verzichtleistung der Regierung auf einen Theil des Vorschusses anbelange, habe die Regierung in vollem Bewußtsein der ihr obliegenden Verantwortlichkeit ihre Pflicht erfüllt, indem sie hier nicht als harter Gläubiger auftrat, sondern sich lieber abgefunden hat. Das an den Staat gelangende Bergwerth sei nach dem Kaufwerthe höher als der Vorschuß und habe im Vorjahre mehr als die Zinsen des Vorschusses getragen. Die Regierung habe gethan, was sie thun konnte, um den Kredit nicht noch mehr zu schädigen. Wenn die Auffig-Teplitzer Bahn die Steuerfreiheit nicht erhalte, würde sie die Dux-Bodenbacher Bahn ihrem Schicksale überlassen und es träten dann die Gefahren und Nachteile des Konkurses ein, welche der Berichterstatter geschildert hat. Es sei der Regierung nur durch ihre besondere Einwirkung und, wie er nicht leugnen wolle, durch namhafte Anstrengungen gelungen, die Auffig-Teplitzer Bahn überhaupt zu dem Kaufe der Dux-Bodenbacher Bahn und auch zu einer Erhöhung ihres ursprünglichen ersten Kaufanbotes zu bestimmen, da sie ja thatsächlich kein besonderes Interesse hat, die Bahn überhaupt zu erwerben, indem sie durch Legung eines dritten Geleises dieser Nothwendigkeit enthoben ist, und andererseits wol voraussehen kann, daß sie bei Ausbruch des Konkurses gewiß der einzige kompetente Bewerber sein würde. Die Gefahren für den Effectenmarkt, im gegenwärtigen Augenblicke den Konkurs über eine Bahn hereinbrechen zu lassen, deren Actien und Prioritäten noch dazu größtentheils im Auslande sind, brauche er wol nicht näher zu schildern.

zu verwundern, daß alle in Erwartung der Dinge herbeieilen. Nur ein paar alte Mutterchen machen eine Ausnahme und warten an der Thür oder auf dem niedrigen Dach ihrer Hütte geduldig, bis sie von einem herbeilaufenden Kinde oder einem daherschleuderten Mädchen ein paar Brocken von den mitgebrachten Neuigkeiten erfahren.

Die gewöhnlichen Fragen, die wir (die Dänen) zu stellen pflegen, sind folgende: „Von woher kommt die Post? Von Sullertoppen, von Frederichshaab oder, wer weiß, vielleicht von dem fernem Julianehaab!“ Ach, aber wenn sie am Ende gar noch von weiterher, aus Europa kommt, dann ist das Einzige vollständig! Dieses letztere Ereignis wissen die Rahats schon in weiter Entfernung vom Ufer anzukündigen, indem sie ihr Ruderk aufrecht wie einen Mast stellen, um anzudeuten, daß das Schiff von Europa die Post an irgend einer der anderen Stationen gelandet hat. In diesem Falle will das Jubelgeschrei: „Ueniarjui—it!“ (Schiff, Schiff, ach, das Schiff!) gar kein Ende nehmen. Ich habe ein paar arme nervenschwache Geschöpfe gekannt, die unseren schallenden Chorus kaum aushalten konnten, aber niemand achtete auf ihre Klagen, die in dem sonstigen allgemeinen stöhnlichen Einklang untergingen. Alle waren gleich glücklich, unbekümmert um den anderen und voller Hoffnungen, bis der Gouverneur das Postfelleisen geöffnet hatte, und dessen Inhalt alsdann, wenigstens für einige Zeit, dem allgemeinen Interesse die verschiedenen Richtungen anwies.

(Fortsetzung folgt.)

Es wurde hierauf in die Spezialdebatte eingegangen und nach Verlesung des Artikels I nimmt Abg. Dr. Ruß nochmals das Wort, um mit Bezug auf die Generaldebatte zu betonen, daß, wenn auch das Gesetz angenommen wird, hiemit noch nicht die im Motivenberichte mitgetheilte Behandlung des Vorschußgeschäftes mit dem Staate als gebilligt anzusehen sei. Wenn auch heute nicht die Zeit und der Ort sei, näher in die Vorschußgeschäfte einzugehen, so müsse er doch den Wunsch ausdrücken, daß in dem seinerzeitigen Berichte des Ausschusses ausgesprochen werde, daß ein Präjudiz für die Beurtheilung der Vorschußgeschäfte überhaupt durch die Annahme des vorliegenden Gesetzes nicht gegeben sei.

Art. I wird hierauf angenommen.

Bei Art. II wurde von mehreren Rednern hervorgehoben, daß die Begünstigung der Steuerbefreiung ein zu ausgehobte sei. Es sollte doch noch der Versuch gemacht werden, ob diese Steuerbefreiung nicht auf eine kürzere Zeit festgesetzt werden könnte.

In diesem Sinne stellt Abg. Dr. Herbst den Antrag, es sei das Gesetz nochmals an das Subcomité zu verweisen behufs eventueller Antragstellung milder weitreichender Begünstigungen.

Vom Abg. Dr. Ruß wurde noch ein Antrag gestellt, es sei zugleich dem Subcomité die Aufgabe zu stellen, die Tariffreform unter einem ins Gesetz aufzunehmenden. Weiter beantragte Abg. Dr. Schrom bezüglich des Vorschußgeschäftes ebenfalls deutlicher den Standpunkt zu präzisieren.

Der Antrag des Abg. Dr. Herbst wurde angenommen, die beiden anderen Anträge abgelehnt.

Hierauf wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung morgen.

Der Fortschrittsklub wird morgen die Neuwahl seines Bureaus vornehmen. Zum Obmann wird Graf Coronini, zu Obmann-Stellvertretern die Abgeordneten Dr. Kopp und Dr. Groß gewählt werden.

Der Budgetausschuß wird in seiner nächsten Sitzung über den Nachtragkredit von 700,000 fl. für die Pariser Weltausstellung berathen. Der Referent für diese Vorlage, Abg. Homperz, wird bloß 600,000 fl. und zwar ohne Einrechnung des Münzverlustes zur Bewilligung beantragen, was gegenüber der Regierungsforderung einen Abstrich von ungefähr 150,000 fl. darstellt.

Zur Orientkrisis.

Aus Petersburg wird offiziös bestätigt, daß der Abbruch der Konferenz noch keineswegs mit einem russisch-türkischen Kriege gleichbedeutend sei. Man schreibe von dort der „Wiener Abendpost“: „Als Sr. Majestät der Kaiser in Moskau sich über die politische Lage aussprach, war ein diplomatisches Einverständnis der sechs Großmächte noch nicht erreicht. Heute sind die Verhandlungen an die hohe Pforte und der Sultan hat eine Verfassung verkündigt, von deren Einführung vielleicht ein kleiner Erfolg erwartet werden kann. Es kann daher von einer einseitigen Kriegserklärung Rußlands nicht mehr die Rede sein. Sollte die hohe Pforte, was leider zu befürchten ist, die wolgemeinten Vorschläge der Konferenz verwerfen und dadurch die Vorschläge nöthigen, Konstantinopel zu verlassen, so würde dennoch die russische Armee nicht die türkische Grenze überschreiten, ehe die Großmächte sich über weitere Schritte entschieden haben.“

Im gleichen Sinne schreibt der „Petersburger Herald“: „Wie schon früher angedeutet worden, so erhalten auch wir heute die Bestätigung, daß die Abreise der Gesandten und Bevollmächtigten Europa's aus Konstantinopel als ebenjowenig gleichbedeutend mit einem völligen Aufgeben der Verhandlungen in Sachen der orientalischen Frage unter den Großmächten, wie mit einem gänzlichen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Pforte zu betrachten ist. Die Verhandlungen unter den Mächten, wie sie durch die neugeschaffene Situation erforderlich werden, werden zwischen den einzelnen Kabinetten fortgeführt werden. Russischerseits wird nach der Abreise des Generals Ignatjew der Vorschlagsrath Nelidoff in Stambul die Geschäfte führen.“

Der „N. Allg. Ztg.“ wird von Wien über dasselbe Thema berichtet: „Was noch einige Hoffnung auf Erhaltung des Friedens einzufößen vermag, das ist der Umstand, daß man sich in St. Petersburg, bevor man den Krieg beginnt, gern der Haltung Oesterreichs vergewissern möchte. Oesterreich kann also jedenfalls noch etwas zur Erhaltung des Friedens beitragen, und wird auch gewiß in dieser Richtung, was in seiner Macht liegt, thun. Es geht aus der gescheiterten Konferenz soferne eine günstigere Position hervor, als alle Blinde auf seine Haltung gerichtet sind, der ein entscheidender Einfluß beigegeben wird. Aber Oesterreich hat sich bisher — und auch in dieser Beziehung kann man von einem wenigstens nur negativen Erfolge seiner Politik sprechen — von jedem Opfer frei zu erhalten gewußt, und dieser Punkt wird es voraussichtlich auch thun. Sie schließt ein aktives Eingreifen, so lange nicht die spezifisch österreichischen Interessen berührt werden und ein solches erheischen, geradezu aus. Wenn ich daher die Vermuthung ausspreche, daß sich Oesterreich in der

nächsten Zeit vollständig auf seine eigenen Interessen zurückziehen und im Bewußtsein der bis in alle Details und nach allen Richtungen vollendeten Schlagfertigkeit seiner Armee den Ereignissen gegenüber eine beobachtende, an und für sich den Charakter einer bewaffneten Neutralität tragende Haltung annehmen werde, so glaube ich Ihnen die Stellung Oesterreichs richtig gekennzeichnet zu haben."

In Serbien hat jetzt sogar die bisherige Kriegspartei den Wunsch nach Frieden. Der Minister des Auswärtigen, Ristić, soll dem russischen Konsul unumwunden erklärt haben, daß Serbien des Friedens bedürfe und den Krieg an der Seite Rußlands nur für den Fall mitmachen könne, wenn es materiell hinreichend unterstützt werde. Der Minister hat offenbar ganz recht, wenn er erklärt, daß der Wohlstand Serbiens auf einige Jahrzehnte ruiniert ist. Dies kommt nicht nur von den seitens der Türken angestellten Verwüstungen her, welche einen Schaden von 142 Millionen Francs verursacht haben, sondern auch von der schweren Last, das eigene Heer so lange erhalten zu müssen. Inzwischen kehrt die aus den occupierten Gebieten geflüchtete Bevölkerung allgemach wieder zum verlassenen Herd zurück. Nach einem Briefe, der aus Deligrad vorliegt, ist die Mehrzahl der Flüchtlinge aus Bulgarien nach Hause zurückgekehrt, selbst die Bewohner der Bugar-Morawa, speziell des Alexinacer Kreises, sollen in Masse ihre Dörfer aufsuchen. Obwohl sie nur Asche und Trümmer dort finden, bleiben sie doch auf ihrem Herd und bauen auf ihrem Boden Winterhütten. Zugleich aber nehmen sie alles mit, was sie zum Ackerbau nöthig haben. In den reichen Dörfern, wie in Ljubec, Prizilobci und anderen, sollen die Leute schon ackern, denn es wurde ihnen von den Türken ihre Freiheit garantiert. Bis jetzt hat keiner von denen, welche zurückgingen, etwas Unangenehmes von den Türken zu erleiden gehabt. Die Wachtposten sprechen unter sich: "Wir werden uns nicht mehr schlagen, wir wollen jetzt zusammen gegen Mostoff kämpfen." Welche Wendung!

Politische Uebersicht.

Laibach, 25. Jänner.

Vorgestern fand in Pest unter Vorsitz Sr. Majestät des Kaisers ein gemeinsamer österreichisch-ungarischer Ministerrath statt. Den Berathungsgegenstand bildete die Bankfrage. Sodann empfing Sr. Majestät der Kaiser den österreichischen Ministerpräsidenten, Fürsten Auersperg, und eine Viertelstunde später die Minister Baron Lasser und Baron Pretis. Die österreichischen Minister verweilten 1 1/2 Stunden in der Burg und begaben sich hierauf zu dem Grafen Andrássy, woselbst Fürst Auersperg 1 1/2 Stunden, die Minister Lasser und v. Pretis noch länger blieben. Die österreichischen Minister statten auch bei Eisza und Szell Besuche ab.

Im ungarischen Abgeordnetenhause beantwortete vorgestern Ministerpräsident Eisza die Interpellation Mocsary's in Angelegenheit der Czegleder Deputation und erklärte, er habe Kenntnis davon gehabt, daß man die beabsichtigte Demonstration seitens der Polizei nicht gestatten wolle. Er erklärte, daß das, was geschah, geschehen mußte, weil die geschworne Formalität der Anstehenden Verfassung leben wolle, dürfe eben für die von Kossuth ausgesprochenen Prinzipien nicht demonstrieren. Aus dieser Erklärung folge von selbst die Antwort auf den zweiten Punkt, daß der Minister nämlich eine Nothwendigkeit zur Abhandlung des Vorgehens der Polizei nicht vorhanden finde. Mocsary erklärte sich von der Antwort nicht befriedigt; das Haus nahm dieselbe indes mit großer Majorität zur Kenntnis. — Das Haus beschloß ferners über Antrag Gorove's, entsprechend der Einladung des Präsidenten der Akademie, zu dem am 28ten Jänner stattfindenden Gedichtfest für Deal das Bureau des Hauses zu entsenden und überdies sämtliche Abgeordnete zur Theilnahme an demselben aufzufordern.

Im preussischen Abgeordnetenhause entspann sich gestern eine Debatte über den Antrag des Abg. Reichensperger, welcher den katholischen Religionsunterricht in den Volksschulen betraf. Man ging zur Tagesordnung über, nachdem der Kultusminister sich entschieden gegen den Antrag ausgesprochen. — Bei der engeren Wahl für den Reichstag wurde in Aachen Diaz v. Bieleben (Merikal) und in Altona-Herlorn Heinrich Kreuz (Fortschritt) gewählt.

Wie die "France" meldet, wären die schwebenden Mißverständnisse zwischen Frankreich und Deutschland größtentheils durch freundschaftliche Auseinandersetzungen gebnet worden. Die übrigen Pariser Journale fangen an eine gemäßigte Sprache zu führen.

In der vorgestrigen Sitzung der italienischen Kammer gab im Verlaufe der Debatte über die Vorlage betreffend die Abstellung der klerikalen Mißbräuche der Justizminister Mancini das Versprechen, die Regelung werde eine Vorlage betreffs der Regelung und Nutzung des Kirchenguthums conform den durch § 18 des Garantiegesetzes gemachten Reserven einbringen, und erklärte sodann, mehreren Vorrednern entgegen, er betrachte das Garantiegesetz als ein der katholischen Welt gegebenes feierliches Unterpfand der vollständigen Unabhängigkeit des Papstes in Ausübung seiner geistlichen Gewalt.

Die Stabilität dieses Befehles müsse für Italien eine Frage der Ehre und der Loyalität gegenüber Europa sein.

Die rumänische Kammer hat beschlossen, fortan außer der Tagesordnung auch noch eine Nachsitzung zu halten. Die Tagesordnung soll der Budgetberathung, die Nachsitzung anderen Vorlagen gewidmet sein.

Der russische „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht das bestätigte Budget pro 1877, welches die ordentlichen Einnahmen mit 570.777,802, die Ausgaben mit 570.769,280 Silberrubeln beziffert, daher einen Einnahme-Ueberschuß von 8522 Silberrubeln aufweist. — Aus Jassy wird berichtet, daß die Rüstungen Rußlands in großartigem Maßstabe fortgesetzt werden; man spricht davon, daß Rußland die Operationen mit 500,000 Mann beginnen will.

In den Orientwirren ist auf Seiten der Großmächte eine Rastpause eingetreten. Die zur Abreise gerüsteten Botschafter befinden sich noch in Konstantinopel und warten angesichts der türmischen See auf besseres Wetter zur Abreise. Die Pourparlers der Mächte, die sich darüber zu einigen haben werden, wie sie der neuen Situation gerecht werden wollen, haben noch nicht formell begonnen.

Die Pforte setzt indessen ihre Arbeit fort. Auf dem Gebiete des Inaern wird, wie aus Konstantinopel telegraphiert wird, die Einführung der Schwurgerichte für Preßvergehen vorbereitet. Auf auswärtigem Gebiete sucht die Türkei mit Serbien und Montenegro schnell ins reine zu kommen und hiezu die guten Dienste Oesterreich-Ungarns zu gewinnen. Die Aufstellung der türkischen Armeekorps ist vollendet. An der Donau kommandiert Achmed Eub Pascha, in Rustschuk Fazli, in Nitopolis Fezzi, in der Dobradtscha Ali, in Sliono und Kasanlik Hadshi Raschid, in Erzerum Sumi, in Kars Hassan Tachsin, endlich in Batum Tahir Pascha.

Der nordamerikanische Präsident Grant richtete am 23. d. eine Botschaft an das Repräsentantenhaus, worin er die Verwendung von Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung während der Präsidentenwahl als vollkommen verfassungsmäßig rechtfertigt. Er erklärt, er würde, um Einschüchterungen und Gewaltthatigkeiten zu verhindern, kein Bedenken getragen haben, eine größere Truppenmacht anzuwenden, wenn er eine solche zur Hand gehabt hätte.

Tagesneuigkeiten.

— (Ueber die Reise der Minister Auersperg, Lasser und de Pretis) nach Pest berichtet man dem „N. W. Tgl.“ folgendes in einem pester Telegramm: „Kurz vor Neuhäusel wurde der Eilzug, welcher die österreichischen Minister hieher führte, durch das reglementsmäßige Zeichen vom Wächter zum plötzlichen Anhalten gebracht. Niemand wußte warum; die Passagiere stießen die Köpfe zu den Fenstern heraus, alles erkundigte sich um die Ursache des Stillhaltens, viele wollten schon furchsam und erschrocken die Kupess verlassen. Die Conducteurs bemühten sich, die aufgeregte Menge zu beruhigen und versicherten, daß nichts zu befürchten sei. Sie wußten aber selbst nicht, was eigentlich geschehen, und beschäftigten sich mit der Untersuchung der Waggons, bis der Wächter herbeigeleitet kam und den Grund angab, warum er den Zug anhalten ließ. Von dem Salonwagen der Staatsbahn, wo sich die Minister Auersperg, Lasser und v. Pretis mit ihrem Gefolge befanden, schlugen lichterloh Flammen, weithin die finstere Nacht erhellend. Der Salonwagen ist nämlich mit der neuen, unter den Sigen angebrachten Wärmeverrichtung versehen. Das dienstfertige Personale der Staatsbahn hatte nun, wie man sich überzeugen, den Ministern stark eingeheizt und, genährt von dem durch die Schnelligkeit der Bewegung des Zuges doppelt heftigen Luftstrom, flackerten die Flammen und helle Rauchwolken stiegen auf. Der Wächter glaubte, der Wagen stehe in Flammen, und darum gab er das Zeichen zum Stillstehen. Die Minister hatten keine Ahnung, daß sie sich auf einem solchen Vulkan befänden. Sie plauderten gemüthlich mit einander. Der Zug fuhr hierauf vorsichtig und langsam in die Station Neuhäusel ein; hier wurde während der Wartezeit die Gint vom Heizraume entfernt, dieser mit Wasser bespült und so wieder kalt gemacht. Die Minister hatten unterdessen den Waggon verlassen und ein frugales Nachtmahl verzehrt. Ohne weitere Störung verkehrte sodann der Zug nach Pest.“

— (Herzog Ludwig von Koburg in Gefangenschaft.) Man berichtet aus Odmör: Seit einigen Tagen weilt Herzog Ludwig von Koburg auf seinen Gütern im Odmör Comitate, um des edlen Waldwirthes zu pflegen. Der Herzog ist als ein kühner Jäger bekannt, er verschmäht die gefahrlosen Genüsse der Parforce- und Treibjagden und findet nur an den aufregenden Szenen der Schwidjagd Gefallen. Bei einem solchen Anlasse war es, als der Herzog, nur von seinem Kammerdiener und dem Leibjäger gefolgt, auf der Heide endlich das Wito — einen mächtigen Eber — auf Schußweite antraf. Der Herzog legt an, trifft aber das Thier zum Unfälle nur am Vorderfuß. Die Kugel hatte den Eber nur gestreift und dieser erhob sich jetzt auf die Hinterfüße und ging geraden Weges mit wuthschraubendem, funkelnadem Blick auf den Jäger zu. Entsetzt wich die Begleiter des Herzogs zurück, der Schrecken hatte ihnen die Besinnung geraubt, mit starren Blicken verharreten sie regungslos. Der Herzog wäre unrettbar verloren gewesen; das Unthier war kaum zwei Schritte von ihm entfernt und dem unglücklichen Jäger war jede Möglichkeit abgeschnitten, seine Waffe zu gebrauchen. Da stürzte — in diesem Momente der höchsten Gefahr — ein Jägerdursche (ein Bauernbursche aus der dortigen Gegend) aus dem Walddickicht hervor. In einem Augenblicke

hatte er die ganze schreckliche Szene überblickt; rasch entschlossen legt er auf den Eber an, der kaum einige Schritte von ihm entfernt war, und trifft ihn glücklich mit einem Meisterschusse mitten ins Herz. Die Bestie machte noch einen Versuch, sich gegen den kühnen Jäger aufzuraffen, und sank dann schwind zusammen. Als die Jäger herankamen, wälzte sich das gewaltige Thier noch zuckend in seinem Blute. Der Herzog, der dem Schauspieler mit begreiflicher Aufregung gefolgt war, wandte sich nun zu dem modernen Vorküchen, der ihn aus der höchsten Gefahr errettet, und dankte ihm in herzlichsten Worten.

— (Christine Nilsson.) Wie das „Prager Abendblatt“ mittheilt, wurde die Sängerin Frau Nilsson von der Direction des deutschen Landestheaters in Prag angegangen, zwei Gastvorstellungen in Prag zu geben; da ihr Impresario aber nicht weniger als 10,000 Francs für die Vorstellung verlangt, das Prager Theater aber selbst bei doppelt erhöhten Preisen kaum 3000 fl. einnehmen könnte, so hat man auf dieses Gastspiel verzichten müssen.

— (Eis aus der Schweiz und Norwegen.) Die Milde des diesjährigen Winters, hat das Projekt zur Reise gebracht, den Eisbedarf für Wien und Pest aus den Hochgebirgen der Schweiz und aus Norwegen zu decken. Die beabsichtigten Eisenbahnen sollen bereits durch Gewährung niedriger Frachttarifen zur Ermöglichung dieses Eisbezuges beigetragen haben, und es dürfte der früher nie vorgekommene Bedarf eintreten, daß die beiden Hauptstädte der Monarchie ihren Bedarf an Eis aus so fernem Ländern zu decken bemüht sind und sich ein neuer Importverkehr entwickelt, der allerdings große finanzielle Opfer erheischt. Im übrigen soll das Natureis aus den obbezeichneten Bezugsorten von ganz vorzüglicher Qualität sein, und wird dasselbe in gleichmäßigen Würfeln zum Transporte gebracht.

Lokales.

— (Ernennungen.) Der Kaffe-Assistent bei dem k. k. Landeszahlamte in Laibach, Herr Franz Rossmann, wurde zum Offizial und der Steueramtspraktikant Herr Eduard Wawrzek zum Assistenten beim erfindenen Amte ernannt.

— (Lebensrettung.) Der Bauernbursche Johann Batska aus Großbulowiz wurde für die von ihm am 12ten November v. J. mit Gefährdung des eigenen Lebens bewirkte Rettung eines zehnjährigen Kindes aus der Ertrinkungsgefahr von der k. k. Landesregierung für Krain mit der geschlichen Lebensrettungstaglia theilt.

— (Veränderungen im krainischen Lehrstande.) Die bisherige provisorische Lehrerin in Präwald Fel. Sofie Hansen, wurde, wie die „Laib. Schulz.“ meldet, in gleicher Eigenschaft nach Planina, im Schulbezirke Loitsch, übersetzt. Die Herren Franz Peruzzi, Lehrer in Mariathal, und Johann Pelar, Lehrer in Batsch, haben ihre Dienstposten im Tauschwege gewechselt.

— (Kränzchen.) Wir werden ersucht, in Ergänzung unserer gestrigen Notiz mitzutheilen, daß bei dem morgen im Kasino-Glaskalon stattfindenden Veteranen-Kränzchen auch ein aus freiwilligen Spenden zusammengewonnener Glaskalshafen arrangiert wird, dessen Reinertragnis dem Krankenfond des Vereins bestimmt ist. Die Tanzmusik wird von der Kapelle des 53. Infanterie-Regiments Erzherzog Leopold besorgt werden. Kränzchen-Karten à 1 fl. sind außer an der Kasse und in der Vereinskanzlei auch in der Hummedertage des Herrn F. A. Sumpandl zu haben.

— (Turnerkneipe.) Die allmählich am Samstag stattfindende Kneipe des „Laibacher Turnvereins“ findet wegen des am genannten Tage im Kasino-Glaskalon stattfindenden Veteranen-Kränzchens schon heute um 9 Uhr abends im Klubzimmer der Kasino-Restaurations statt. Die Tagesordnung derselben annouciert mehrere „interessante Vorträge.“

— (Theater-Redoute.) Die übermorgen im landschaftlichen Theater stattfindende erste Redoute läuoft um 9 Uhr einen vom gesammten Theaterpersonale arrangierten Maskenzug, um 10 Uhr eine Pantomime „Pierrot und Colombine,“ in Szene gesetzt von Herrn Kiliani, sowie eine aus 50 Gewinnen bestehende Lotterie an, zu der jeder Parquet- und Logenbesucher ein Freilos erhält.

— (Ein Studienlopf.) nach Klubs in Del gemalt von der heimathlichen Malerin Fraueta Jda Kani, ist in Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung zur Ansicht ausgestellt.

— (Generalversammlung des krainischen Bienenzuchtvereins.) Am 23. d. M. fand in Laibach die vierte Generalversammlung des krainischen Bienenzuchtvereins statt. Den Vorsitz hiebei führte der Vereinspräsident, Herr Pfarrer Johann Fretzl, erschienen waren 13 Mitglieder. Ueber den Verlauf der Versammlung bringen wir nachstehenden Bericht: Aus der Jahresrechnung, welche der Präsident postenweise verliest, geht hervor, daß aus der Rechnung pro 1875 ein Defizit von 715 fl. 23 kr. von dem früheren Präsidium übernommen wurde. Da jedoch von hieraus ebenfalls Posten an den früheren Präsidenten Herrn Baron Rothschütz zu zahlen sind, so wird über Antrag des Dr. Abaziz beschlossen, gegenseitig die Abrechnung zwischen Baron Rothschütz und dem Vereine als beglichen anzusehen und erstem das Absolutorium zu geben. — Dr. Abaziz setzt auf Grund eingeholter Information auseinander, daß die Staatsubvention von 100 fl., welche dem Herrn Portmann in Wölling zur Errichtung einer Bienenzucht-Schule übergeben wurde — nicht zu diesem Zwecke verwendet worden ist Portmann hat einfach einige angeschaffte Bienensböcke an Bauern verschenkt, die bitteren an andere verkauft und sich von Wölling entfernt. — Die Jahresrechnung wird hierauf zur Kenntnis genommen und beschlossen, daß von nun an die Bienensböcke an die Mitglieder nicht mehr um den halben Preis, sondern um den ganzen Anschaffungspreis abgegeben werden sollen. —

Der Verein zählt jetzt 256 zahlende Mitglieder. — Wegen ihres hervorragenden Wirkens wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt die Herren: Fürst Erzbischof Mikhalovic von Agram, Arthur Freiherr v. Hohenbrunn, k. k. Ministerialrath im Ackerbauministerium, Karl Freiherr v. Würzbach, Präsident der krainischen Landwirtschafts-Gesellschaft, Ritter v. Gutmannsthal-Beneventi, Gutsbesitzer in Savenstein, und Karl Gallo, Gutsbesitzer in Freudenthal. — Ferner wurde beschlossen, der k. k. krainischen Landwirtschafts-Gesellschaft, welche 200 fl. von ihrer Subvention an den Verein abgetreten hat, ein Dankungsschreiben zu übersenden, sowie über Antrag des Vizepräsidenten Vater Guardian Salvator, dem anwesenden korespondierenden Mitgliede Herrn Franz Schollmayer für die Förderung der Vereinszwecke den Dank abzusprechen. — Schließlich wurde das von Dr. Khaschitz geführte Protokoll sofort verlesen, agnotifiziert und unterfertigt. — Zur Ansicht der Mitglieder waren im Versammlungsorte viele neue Bienenzucht-Requisiten ausgestellt.

— (Postalisches.) Infolge des Erlasses des Handelsministeriums vom 13. d. wird der mit der Verordnung vom 9. Juli 1876 fixierte Postvorschuß- (Nachnahme-) Verkehr mit Deutschland und der Schweiz vom 1. Februar d. J. an unter den früheren Modalitäten wieder aufgenommen. — Dagegen bleibt die Bestimmung, daß im Verkehre mit den genannten Ländern von einem Versender an einen Empfänger an einem Tage nicht mehr als zwei Postanweisungen angenommen, beziehungsweise ausgezahlt werden dürfen, noch fernerhin aufrecht.

— (Musikalisches.) Von Herrn Eduard Freiherrn von Grutschreiber sind kürzlich im Verlage der Musikalienhandlung Konstantin Tandler in Graz unter dem Gesamttitel „Schwanenlieder“ mehrere recht hübsche Walzer erschienen; desgleichen eine Polka-Mazur „Keder ei.“

— (Zur Katastrophe bei Steinbrück.) Wie die „Gr. Tzpt.“ meint, ist eine Gefahr nach dem Gutachten der Sachverständigen selbst durch einen neuerlichen Absturz für die Südbahn nicht mehr zu befürchten, da sich das etwa abentschende Erdreich auf dem freigelegten abgelagerten alten Materiale auflösen dürfte. Außerdem wird die eine der Quellen, welche den Absturz verursachten, abgefaßt und an der rechtsseitigen Verlehnung abgeleitet. — Die Brücke zur Delfabrill ist wieder hergestellt, wogegen die Arbeiten im Flußbette etwas langsamer vor sich gehen. Dieselben werden nämlich durch die feurige Consistenz des Bodens bedeutend erschwert, so daß ein unmittelbares Abgraben fast unmöglich ist und größtentheils Dynamitexplosionen vorgezogen werden müssen. Infolge dessen wird das neue Flußbett erst in einigen Tagen vollendet und sodann die Saun in dasselbe geleitet werden können. Dieselbe schwimmt jetzt das Erdreich normal fort und hat ihren regelmäßigen Ablauf genommen. Die von der abgestürzten Erdmasse bedeckte Bezirksstraße hofft man ebenfalls in kürzester Zeit frei zu machen, doch gürig man von dem ursprünglichen Plane, dieselbe über die abgestürzte Masse umzulegen, bereits ab.

Theater.

— (g.) Fräulein Dora Arensdorf, eine der verwendbarsten Kräfte unserer Bühne, hoffte leider vergeblich auf einen effektiven Erfolg der zu ihrem Vortheile gegebenen Vorstellung, denn nur ein kleiner Theil des ständigen Theaterpublikums versammelte sich vorgestern abends im Lustentempel, um der Benefiziantin seine Sympathien zu bezeugen. Sie wurde mit Blumenpenden und reichem Beifall empfangen, welcher ihrer Leistung auch im Laufe des Abends unausgesetzt folgte. Die Verdienste, welche sich Frä. Arensdorf im Laufe der Saison durch ihren unermüdbaren Fleiß, mit dem sie ihre vielseitigen Anlagen stets bestens zu verbinden und zu verwerten weiß, um das Schauspiel in weiterem Sinne erworben hat, hätten es wünschenswerth gemacht, daß ihr das Publikum seine Anerkennung durch zahlreicheres Erscheinen gezollt hätte, andererseits aber auch, daß der Benefiziantin seitens der Direction ein günstigerer Tag, z. B. der gefestigte, zur Verfügung gestellt worden wäre, da am Mittwoch wegen des gleichzeitigen Kofinoballes eine, wenn auch nicht sehr große, so doch bei einem Benefizium immerhin ins Gewicht fallende Anzahl Logen- und Parterre-Publikum vom Theaterbesuche abgehalten wurde. Es kann uns natürlich nicht befallen, der Direction das so rühmliche Bestimmungrecht der Benefizietage zu bestreiten, doch glauben wir immerhin berechtigt zu sein, ihr hierin eine gewisse Billigkeit zu empfehlen, denn ein gegenständlicher Vorgang — wie eben im vorliegenden Falle — ist unserer Ansicht nach nicht der richtige Weg dazu, verdiente und fleißige Bühnenmitglieder anzuspornen und bei guter Laune zu erhalten. Die Wahl des Ständes ließ sonst mit Rücksicht auf den Zweck des Abends nichts zu wünschen übrig, wenn man sich der Thatsache erinnert, daß die bisherigen Vorstellungen von dramatisirten „Gartenlaube“-Romanen ein bedeutendes Interesse erregten. Die uns Mittwoch vorgesehene Bearbeitung des zuletzt veröffentlichten Romans der E. Marlitt: „Im Hause des Kommerzienrathes“ ist indess eine Stämperarbeit par

excellence und rührt von einem gewissen Hugo Basse her, dessen dramatisches Eristingewert sie zu sein scheint, nicht nur wegen der schillerhaftesten Behandlung des Stoffes, sondern auch des Umstandes wegen, als der 1876 erschienene, mit großer Vollständigkeit redigirte Wollschöner'sche Theaterkatalog den Namen Hugo Basse noch nicht kennt.

Um die Darstellung machte sich nebst der Benefiziantin, welche den biederen Mädchencharakter der „Käthe“, so weit der Bearbeiter hievon etwas übrig gelassen hatte, mit gewohnter Sicherheit zum Ausdruck brachte, auch Frau Schubert durch sehr richtige Auffassung der „Präsidentin Urach“ verdient.

Grün-Lenau-Denkmal in Wien.

Im Leben wie in der Litteratur sind die „österreichischen Diodoren“ Nikolaus Lenau und Anastasius Grün gleichen dichterischen wie freihethlichen Schrittes mit einander gewandelt. Die Trauer um den einen, den wir längst verloren, ruft zugleich den Schmerz über den Verlust des vorlängst Geschiedenen in österreichischen wie in allen deutschen Herzen wach. Der Gedanke, den beiden Freunden in Wien, wo sie sich zusammenfanden, auch ein gemeinsames einfaches, doch ihrer würdiges Denkmal zu setzen, ist angeregt und mit vielfacher Zustimmung aufgenommen worden. Das unterzeichnete Comité, im Vertrauen auf die Theilnahme des geehrten Publikums, hat sich vereinigt, diesen Gedanken zu verwirklichen, und behält sich vor, über die Form des Denkmals, den Platz der Aufstellung u. s. w. seinerzeit das Nähere mitzutheilen.

Lenau und A. Grün gehören nicht nur ihrem engeren Heimatlände an, sondern sind durch ihre geistigen Schöpfungen vorlängst in allen deutschen Gauen eingebürgert und werden ihre Namen allerorten, soweit deutsche Bildung reicht, stets mit Liebe und warmer Theilnahme im Herzen des Volkes fortleben.

Wir thun daher wol keine Fehlbite, wenn wir zu gütigen Beiträgen zu dem beabsichtigten Denkmal einladen, welches neuerlich Zeugnis geben soll, wie unser Volk seine großen Dichter ehrt.

Das Comité.

Anton Ritter v. Scherling,

Präsident des k. k. obersten Gerichts- und Cassationshofes, Obmann.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“)

Liverpool, 25. Jänner. Bei der Versammlung der Konservativen betonte der Schatzkanzler Englands Friedensinteresse und die Sympathien der Regierung mit den Christen im Orient, aber auch die Bedenklichkeit einer Einmischung in innere Angelegenheiten der Türkei. Die Regierung war niemals eifersüchtig auf Rußland und beabsichtigte auch niemals eine Kriegführung zugunsten der Türkei. Die Ablehnung der Vorschläge der Mächte seitens der Türkei sei unbedachtig. Staatssekretär Croft äußerte, die Friedensausicht sei jetzt besser als seit lange.

Ragusa, 25. Jänner. (Tr. J.) Aus Bosnien hier eingelaufene Berichte melden, daß in Bosnien der Aufstand wieder ausgebrochen sei.

Odessa, 24. Jänner. (N. Wr. Tzpt.) Aus Konstantinopel melden russische Berichte, daß die Türkei mit außerordentlicher Hast rüstet und imposante Streitkräfte zusammenzieht. Die syrischen Nomaden stellen hunderttausend Reiter. In ganz Kleinasien finden die Rekrutierungen im Beisein von Ulema statt, welche den Enthusiasmus der Muselmänner ansachen. In Damaskus zogen die Rekruten mit dem Rufe: „Es lebe der Glaube des Propheten! Nieder mit den Keffirs (Ungläubigen)!“ durch die Straßen. Mehrere Christen wurden ergriffen und schwer mißhandelt.

Konstantinopel, 24. Jänner. (N. Wr. Tzpt.) Sämmtliche Mitglieder der ungarischen Studenten-Deputation erhielten heute den Medschidiv-Orden.

Konstantinopel, 24. Jänner. (N. Wr. Tzpt.) Die Verwirklichung der angedrohten Abreise der fremden Boiskaster hat auf den Sultan tiefen Eindruck gemacht. Es verlautet, daß ihm bis zum letzten Augenblicke versichert wurde, die Mächte drohen nur und werden ihre Drohung nicht ausführen. Gegen Withad Pascha wurde von vielen Seiten intriguiert.

Börsenbericht.

Wien, 24. Jänner. (1 Uhr.) Die Börse war nicht eben ungünstig, doch jedenfalls minder günstig als in den letzten Tagen disponiert. Abgesehen von einem Ereigniß mehr lokaler Natur, zeigte sich aber keine Veranlassung zu empfindlicher Verflattung.

Table with 2 columns: Name (e.g., Papierrente, Silberrente, Goldrente) and Price/Rate.

Table with 2 columns: Name (e.g., Siebenbürgen, Temeser Banat, Ungarn) and Price/Rate.

Table with 2 columns: Name (e.g., Franz-Joseph-Bahn, Galzische Kaiser-Ludwig-Bahn) and Price/Rate.

Table with 2 columns: Name (e.g., Gal. Carl-Ludwig-B., Osterr. Nordwest-Bahn) and Price/Rate.

Grundentlastungs-Obligationen.

Table with 2 columns: Name (e.g., Böhmen, Niederösterreich, Galizien) and Price/Rate.

Aktien von Transport-Unternehmungen.

Table with 2 columns: Name (e.g., Alsbild-Bahn, Donau-Dampfschiff-Gesellschaft) and Price/Rate.

Prioritäts-Obligationen.

Table with 2 columns: Name (e.g., Elisabeth-B. 1. Em., Ferd.-Nordb. in Silber) and Price/Rate.

Weldsorten.

Table with 2 columns: Name (e.g., Dukaten, Napoleons'or, Deutsche Reichsbanknoten) and Price/Rate.

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 61.25 bis 61.35, Silberrente 67.60 bis 67.70, Goldrente 74.50 bis 74.60, London 124.85 bis 125.10, Napoleons 9.96 bis 9.96 1/2, Silber 116.80 bis 117.—.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 25. Jänner. Papier-Rente 61.30. — Silber-Rente 67.60. — Gold-Rente 74.60. — 1860er Staats-Anlehen 113.50. — Bank-Aktien 888.—. — Kredit-Aktien 143.70. — London 124.10. — Silber 116.60. — K. k. Münz-Dukaten 5.91. — Napoleons'or 9.90 1/2. — 100 Reichsmark 61.—.

Wien, 25. Jänner. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditaktien 143.20, 1860er Lose 113.25, 1864er Lose 134.50, österreichische Rente in Papier 61.30, Staatsbahn 237.—, Nordbahn 181.75, 20-Frankenscheide 9.91, ungarische Kreditaktien 113.—, österreichische Francobank —, österreichische Anglo-Bank 77.—, Lombarden 74.50, Unionbank 53.50, austro-orientalische Bank —, Lombardien 330.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 17.60, Kommunal-Anlehen 94.25, Egyptische —, Goldrente 74.60.

Handel und Volkswirtschaftliches

Rudolfswerth, 23. Jänner. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with 3 columns: Item (e.g., Weizen per Hektoliter, Korn, Gerste), Price (fl. kr.), and Item (e.g., Eier pr. Stück, Milch pr. Liter).

Angekommene Fremde.

Am 25. Jänner. Hotel Stadt Wien. Colasini, Triest. — Patin, Engel, Kofler, Hettman, Kommandant; Baumann, Inspektor, und Kohn, Kreisarzt. — Wien. — Dona, Agent, Linz. Hotel Elefant. Prebian, Agram. — Golob, Rudolfswerth. — Boylar Mario, Krainburg. — Stare, Mannsburg. — rausel, Districa. Kohren. Seinigl Anna, Gali. — Pohl, Kfm., Linz. — Waler, Graz. — Danying, Weis. Stadt Laibach. Richwald, Pest. — Moretti, Carbis.

Lottoziehung vom 24. Jänner.

Brünn: 62 89 64 51 46.

Theater.

Deute: Der Majoratserbe. Lustspiel in 4 Aufzügen der Prinzessin Amalie von Sachsen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Wind, Temperature, and Sky condition.

Morgens und tagüber heiter, abends bewölkt. Das Tagesmittel der Temperatur - 2.1°, um 0.3° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Soeben erschien im Selbstverlage des Verfassers und ist zu haben bei

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz.

Frau Musica in Krain.

Kulturgehichtliche Skizze von P. v. Radics.

Festgabe zur Feier des 175. Gedenktages der Gründung der Alharmonischen Gesellschaft in Laibach. 8°. 3/4 Bogen. 50 kr.